



Lesereise

Veronika Eckl

Latium

Picus

Veronika Eckl

Lesereise Latium

*Hinter Rom beginnt das
Zauberland*

Picus Verlag Wien

Inhalt

Hinter Rom beginnt das Zauberland

Unbekanntes schönes Latium 9

Signorina ist Schriftstellerin

*In Olevano Romano finden deutsche Künstler heute noch
Inspiration unter Ölbäumen* 13

Der göttliche Fluss des Kapitän Ranucci

*Bei einer Schifffahrt auf dem Tiber gibt es Unglaubliches
zu entdecken* 22

Einsiedler unterm Sternenhimmel

*In Subiaco leben heute noch drei Mönche über der Höhle
des heiligen Benedikt* 30

Am Sonntag kommt der Trüffelkönig

Im kulinarischen Salon Latiums 37

Picknick im Maul des Monsters

*Wie aus einem adeligen Rätselpark ein Ausflugsziel
für die Bürger von heute wurde* 43

Gina und der parfümierte Esel

*Das Dorf Castel San Pietro Romano ist in die Geschichte
des Kinos eingegangen* 51

Papstfans allein zu Haus

*Das Städtchen Castelgandolfo vermisst einen prominenten
Sommerfrischler* 55

Reif für die Insel

*Auf Ponza suchen alle die Ruhe und finden das pralle
Leben* 64

Nachts, wenn die Wölfe kommen

Im höchstgelegenen Dorf Latiums kämpft der letzte Bauer ums Überleben 72

Die Brunnenflüsterer von Tivoli

In der Villa d'Este spielt heute wieder eine Wasserorgel 79

Neuer Wein von alten Hügeln

Die Winzer von Frascati wollen endlich ernst genommen werden 86

Auch in der Planstadt macht das Leben, was es will

Im einstigen Mussolini-Wunderland leben die Menschen mit den Überbleibseln des Faschismus 94

Zucchini unter Schmerzen

Wie indische Landarbeiter Europas Gemüse ernten 102

Zu Besuch im Reich der Nymphe

Der Garten von Ninfa ist eines der bestgehüteten Geheimnisse Latiums 111

Das Aquädukt im Unterholz

In Gallicano nel Lazio kümmert sich ein Verein um die antiken Fernwasserleitungen 118

Arpino liest im Buch aus Stein

Eine kleine Stadt am Fuß der Abruzzen wird zum großen Gedicht 126

Hinter Rom beginnt das Zauberland

Unbekanntes schönes Latium

Das ländliche Herz Roms schlägt in einer Wiese gleich hinter der Stadtautobahn. Roter Mohn leuchtet im Staub des Straßenrands, Wohnsilos machen Ölbäumen Platz, in den Gestank der Autos mischt sich ein Hauch von Lorbeerduft. Und da steht plötzlich dieser Hirte mit seinen Schafen wie hingetupft in der Landschaft. Eine Idylle, die kein Mensch heutzutage nur wenige Kilometer vom Verkehrschaos einer Großstadt vermuten würde. Für das Latium aber, diese quirlige und oft doch so stille Region, die Rom zur Hauptstadt hat, ist dieser Kontrast typisch.

Stadt und Land prallen hier mit Wucht aufeinander und gehören doch zusammen. Denn in der *campagna romana*, wo der Trubel in eine bukolische Landschaft ausläuft, liegen die Wurzeln Roms. Von hier kommen die Mythen, das Olivenöl und viele der Kunstschatze in den Museen. Von hier kommen die Römer, deren Vorfahren aus dem bitterarmen Land in die Stadt zogen. Heute noch pflegen manche Großstädter Schrebergärten in der Vorstadt und buddeln nostalgisch in der Erde. Die Ewige Stadt, die jahrhundertlang von Päpsten, Kaisern und Adeligen beherrscht wurde, hat die Seele eines Bauern.

Früher einmal, als es noch keine Billigflüge und Wochenendtrips gab, wussten die Reisenden um diesen engen Zusammenhang zwischen Rom und dem Latium – eine ausgiebige Landpartie gehörte fest zum Programm einer Romreise. Seit Goethe sich vor den Toren der Ewigen Stadt in Positur warf und von dem Maler Tischbein verewigen ließ, machte man sich auf nach Italien, um gerade auch die *campagna romana* zwischen dem Meer und den Sabiner Bergen zu erleben. Ferdinand Gregorovius, der Historiker und größte Italienkenner des 19. Jahrhunderts, schwärmte von Latium: »Ich habe die meisten Gefilde Italiens durchzogen, ich habe die berühmten Fluren von Agrigent und Syrakus durchwandert, aber trotz aller Farbenpracht jener südlichen Zone muss ich doch bekennen, dass mir die Campagna von Rom und Latium den mächtigsten Eindruck macht. Diese Landschaft bleibt immer neu und groß für mich.« Besonders die Künstler pilgerten aufs Land hinaus, das dem romantischen Maler Franz Horny als »wahres Zauberland« erschien. Jede größere deutsche Gemäldegalerie, die etwas auf sich hält, hat eine Ansicht von Olevano Romano oder eine Zeichnung des Wasserfalls von Tivoli in ihren Beständen. Das Latium mit seiner zugleich wilden und harmonischen Landschaft galt als Inbegriff des Pittoresken und prägte über Jahrhunderte das deutsche Italienbild, bevor ihm die lieblichen Hügel der Toskana den Rang abliefen. Für die heutigen Touristen ist das Latium ein weißer Fleck auf der Landkarte. Sie fahren nach Rom und anschließend schnell wieder

nach Hause. Von der Gegend um die italienische Hauptstadt herum sehen die meisten Besucher nur den Flughafen Fiumicino.

Natürlich, das Land um Rom hat sich verändert. Die Nähe der Großstadt ist heute von Viterbo im Norden bis Terracina im Süden allorten spürbar. Baumärkte, Supermarktketten, Fitnessstudios säumen die römischen Konsularstraßen, die aus der Hauptstadt hinausführen. Immer mehr Römer ziehen in planlos wuchernde neue Siedlungen, um den hohen Mieten Roms und seinem Lärm zu entrinnen. In einstigen Bauerndörfern entstehen Neubauviertel für Pendler, riesige Park-and-Ride-Plätze vor den Bahnhöfen der Provinzstädte fressen sich in Äcker und Weinberge hinein. Doch Hornys Zauberland gibt es immer noch. Da trotten in einsamen Gebirgslandschaften Kühe und Schafe gemütlich über schmale Straßen und Aquädukte stehen einsam im Wald. In mittelalterlichen Städtchen, die, lägen sie in der Toskana oder in Umbrien, von Busladungen von Touristen im Sturm genommen würden, haben sich die Motive der romantischen Maler erhalten. Nach wie vor machen die Winzer von Frascati ihren Wein, lächeln Madonnen von den Fresken der Klöster herab, schlägt im Garten kitschig-schön die Nachtigall. Die Mythen der Antike liegen dicht unter der Oberfläche des alltäglichen Lebens. An der Küste von Terracina baden die Sommerfrischler dort, wo einst die Zauberin Circe den Odysseus und seine Mannen verhext haben soll. Der Tiber, den die alten Römer als Gott verehrten, schlängelt sich samt Ab-

wässern und Ausflugsbooten gen Meer. Auch der Kirchenstaat, auf dessen Resten sich die moderne Region Latium gründet, lebt fort. Die prächtigen Villen und verspielten Gartenanlagen der geistlichen Herren sind Ziel der Sonntagsausflügler geworden.

Rom ist den Menschen im ländlichen Latium nah und fern zugleich. Mit überlegener Nachsicht behandeln sie die Großstädter, die bei ihren Sonntagsausflügen die Straßen verstopfen – fast als stammten sie aus einer anderen Welt. Der *barista* der Dorfbar ist da ebenso gelassen wie der Parlamentsabgeordnete, der niemals sein Häuschen in einem entlegenen Weiler gegen eine Stadtwohnung eintauschen würde. Demonstrativ hängen sie die weißblauen Wimpel des Fußballclubs Lazio Roma in die Lokale, was diejenigen unter den Römern ärgert, die Anhänger des Lokalrivalen AS Roma sind. Sie rächen sich, indem sie die Landbewohner verächtlich *burini* nennen, Bauern. Die Landbewohner nehmen das mit einem Achselzucken hin. Warum sollen diese Römer etwas Besseres sein, nur weil sie das Kolosseum haben? Schließlich gibt es im Latium viele stolze Städte, von denen einige älter sind als die Hauptstadt und in denen es sich gut leben lässt. Natürlich, man fährt nach Rom, um zu arbeiten, einzukaufen oder zu studieren. Abends oder am Wochenende jedoch sitzen die Bewohner von Palestrina, Arpino oder Subiaco vor ihren Häusern und schauen ins Land hinein – mit der Gelassenheit von Menschen, die wissen, wo sie herkommen und wo sie hingehören.